Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.


# Der Botschafter.


Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 53. V. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 9. (22.) Juli. 1910.

Diese Nummer hat 6 Seiten.



## Halbstädter Kommerzschule.

Beginn des Unterrichts am 26. August.

Aufnahme in Klasse IV. **ohne Examen** mit Zeugnissen über Beendigung einer Zentralschule.

Aufnahmeexamen und Nachexamen am 23., 24. und 25. August.

Es funktionieren im Schuljahr 1910/11 die Klassen IV, V und VI.

Zum Eintritt nötig: 1) метрическое свидѣтельство, 2) о званіи, 3) о прививкѣ оспы.

Schulsatzungen und Programme werden auf Wunsch geschickt.

Anmeldungen sind an den Direktor zu richten.

11—7 Stellvertr. Direktor **P. Wiens.**

Berdjansk.

## Realschule gegr. von P. P. Fast.

**(vormals A. A. Neufeld).**

Im Schuljahr 1910/11 wird die Realschule komplett, d. h. die 7. Klasse wird eröffnet.

Bittschriften täglich bis zum 15. August.

24 **P. Fast.**

## Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke

7e des Doktors

## Eugen Iwanowitsch Altschuler

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.

**Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunde** von 10—12 u. von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.

## Alexandrabad,

40 Station Kitschkas II. Katharinenbahn.

## Sanatorium und Heilanstalt

für physische und diätetische Heilmethoden

Geöffnet vom 15. April bis 1. Oktober.

Empfang von **Innern** und **Nervenleidenden.** — Alle neuesten Einrichtungen für Hydro-Elektro-Lichttherapie und Massage. Diätetisches Regim. Zimmer mit voller Pension und ärztlicher Behandlung. — Bei der Anstalt Arzt-Spezialist für physische Heilmethoden. Direktor Dr. med. **A. von Poppen.**

Seit dem 15. April 1910 ist beim **Sanatorium Alexandrabad,** Station Kitschkas II. Katharinenbahn eine

## Anstalt für Augenkranke

**auf 60 Betten** eröffnet.

Direktor und Arzt Dr. med. **A. von Poppen,**

40 Assistent der Augenklinik zu St. Petersburg.

Mitglieder des Chortitzer Lehrervereins, welche die

## Südrussische-Ausstellung

in Jekaterinoslaw besuchen wollen, finden in dem Zeitraum **vom 20. Juli bis zum 25. August** kostenfreies Logis in der Jekaterinoslawer Mennonitenschule Fabritschnaja. — Jeder der betreffenden Herren Lehrer, der von obigem Anerbieten Gebrauch zu machen wünscht, muß beim Eintreffen einen russischen Reisepaß bei sich haben; ebenfalls tut er gut, Kissen und Decke mitzubringen.

Anmeldungen sind zu richten an: D. Epp, Fabritschnaja.

## Pension in Berdjansk.

Schülerinnen finden freundl. Aufnahme in der Pension von Pastorin A. Törne, 5 Min. Gang bis zu den Schulen. Bis zum 10. August zu erfragen п. о. Пришибъ, Тавр. губ., später Berdjansk im lutherischen Pastorat.

9—4

## Dr. J. Limberger

wohnt jetzt Sobornaja, Wohn. Regirer vis-a-vis der Post. 8:4

Frauen, innere und chirurgische Krankheiten. Sprechstunden 8 — 9½ m., 4 — 6 ab. St. Alexandrowsk.

## Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von

Dr. **Esau,** Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch**

in **Jekaterinoslaw,** Fabritschnaja.

**Ständige Betten**

in allgemeinen und einzelnen Zimmern.

52e.

Gesucht wird für eine neueingerichtete Schlichtmühle ein 6-3

**— erfahrener Müller, —**

der im Mahlen sowohl auf Walzen, als auch in Führung von Mahlsteinen gute Praxis besitzt. Daselbst findet auch ein guter **Maschinist und Heizer** (in einer Person) dauernde Stellung. Empfehlungen erwünscht. Adr.: ст. Зачатье II Екат. ж. д. Петру Я. Никкель (паров. мельница).


Wer immer in Zerstreuungen lebt, wird fremd im eig'nen Herzen.

Knigge.

## Oberlicht.

### Die Bruderliebe.

(Fortsetzung.)

Wenn bei der Gesetzesliebe auch schöne Gefühle nicht zum Handeln drängen, so bleiben doch die Taten der Gesetzesliebe nicht ohne den Lohn schöner Gefühle, nur folgen sie ihnen, und gehen ihnen nicht voran. Ja, seliger als alle irdischen Liebesgefühle ist **das** Gefühl, das unser Herz erfüllt, wenn wir wissen, daß wir mit unserem Gott in Übereinstimmung handeln, den Willen dessen tun, der lauter Liebe und Erbarmen ist.

Die Geschlechtsliebe wird oft als Urbild der Gesetzesliebe angenommen, aber sie kann nicht mit ihr verwechselt werden. Sehr oft wird auch die natürliche oder Gefühlsliebe für Gesetzesliebe gehalten. Sie wird sogar oft der Nächstenliebe oder sogar der von Christus gebotenen Bruderliebe gleichgestellt. Sobald man das aber tut, steht man ratlos vor der Tatsache, daß man noch außerhalb der göttlichen Offenbarung Liebe findet. Man findet doch heute noch unter all den häßlichen Eigenschaften der Menschheit menschlich schöne und rührende Züge von Mitleid, Nächstenliebe und Barmherzigkeit. Ja, Christus selbst bezeugt es, daß diese Liebe vorhanden sei, indem er fragt: „So ihr liebet, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr? Tun nicht auch die Zöllner und Heiden dasselbe?" Es ist ja richtig, ohne natürliches Wohlwollen, natürliche Barmherzigkeit, **ohne natürliche Liebe könnte die Menschheit garnicht bestehen.** Aber es gibt eine ganz falsche Vorstellung von Christi Werk, wenn man die natürliche Liebe als eine direkte oder indirekte Wirkung des Christentums hinstellen will.

Gesetzesliebe ist das Bestreben, andern wohl zu tun, einzig und allein aus dem Grunde, **weil Gott es will.** Diese Liebe kann aber selbstverständlich nur dort vorhanden sein, wo man Gottes geoffenbarten Willen kennt und verehrt. Gesetzesliebe ist also Liebe aus Pflicht. Nur eine solche Liebe hat sittlichen Wert, nur für sie können wir verantwortlich gemacht werden.

Mit Nachdruck nannte der Herr das Liebesgebot, das er den Seinen in der letzten Lebensnacht gab, ein neues Gebot; trotzdem die Jünger auch nach dem Gesetz Moses schon verpflichtet waren sich untereinander zu lieben, das neue Gebot also scheinbar ein recht altes war. War das ein kleines Versehen des Meisters? Oder ist es eine kleine sprachliche Eigentümlichkeit, die nichts zu bedeuten hat? Sicherlich nicht. „Die Worte, die ich zu euch rede, die sind Geist und sind Leben," hat Christus uns versichert und je treuer und genauer wir es mit diesen wunderbaren Worten nehmen, desto mehr erfahren wir, daß sie wirklich Geist und Leben sind.

Die Jünger waren in einer Nacht von ihrem Meister zu einer ganz neuen Art von Gemeinschaft verbunden worden. Das war in der Stiftung und Unterhaltung des Abendmahls geschehen. Nicht nur äußerlich sollten sie vollkommen eins sein, sondern auch innerlich. Durch das Trinken des einen Kelches waren sie alle eines Blutes teilhaftig geworden, waren sie alle Genossen des neuen Blutes geworden. So waren die Elfe in eine ganz neue, unerhörte Bezie

## Feuilleton.

### Götze Morphium.

von **Johannes Dose.**

(Fortsetzung.)

Die Familie Friedberg setzte sich zu Tisch. Während der Knabe es mit dem Vater hinsichtlich Eßlust und Eßvermögen aufnehmen konnte, hockte die blondlockige Gerda in ihrem Stuhle und ließ die Suppe stehen und die Lippe hängen.

„Die Kleine ist gar nicht recht munter," sagte die Mutter besorgt.

„Ihre Äuglein schielen ja fortwährend nach dem süßen Kompott hinüber," meinte der unbekümmerte Vater. „Wenn du nicht tüchtig Fleisch ißt, mein Gerdchen, kannst du natürlich heute nachmittag die Bootfahrt über den See nicht mitmachen, sondern mußt als halber Patient auf Haferschleim gesetzt werden."

Die augenblickliche Folge dieser väterlichen Worte war, daß die Kleine sich den Mund voll Bratenstücklein stopfte, die sie ersichtlich herunterdrückte und durch den Hals zwängte.

Friedberg scherzte über die vegetarianischen Neigungen seines herzigen Mägdleins und machte ein paar — nicht ganz neue — Witze über die Naturärzte und Homöopathen, die bei ihm gleich nach den Pfaffen und Bonzen und in die nächstheiße Hölle kamen. — — —

Es war noch mittagsschwer und schwül, trotzdem die Turmuhr vier schlug. Kein kühler Luftzug strich über den großen See, der hinter Seehausen breit ins Land sich streckte, der spiegelblank schlief und kein Tröpflein bewegte.

„Just ein Wetter, wo die Hechte beißen," sagte Friedberg und zog den Rock aus, um zu rudern. Uwe warf im Hintersteven den Angelhaken aus, legte sich über die Reling und steckte die Hand in das leise gurgelnde Kielwasser, das vergebens den schlummernden See zu wecken versucht. Schläfrig müde reigten die Mücken über dem blanken Bremspiegel des Wassers, und sogar die Sonne blinzelte verschlafen hinter der dunstig dicken Luftschicht.

„Er beiß..." Plötzlich schrie der Knabe auf und wäre über Bord gerissen worden, wenn er sich nicht längelang hingeworfen hätte. Die Mutter kreischte. Der Vater brüllte: „Halt fest!" und storchte über die Bänke.

„Samuel, hilf! Wenn nur die Schnur hält!" Mit vereinten Kräften gelang es, den Riesenhecht ins Boot zu hissen. Es war ein feister Zwölfpfünder und der ärgste Seeräuber des Sees gewesen, der in Not und Bedrang seines eigenen Fleisches und Blutes nicht verschonet und mehr als einen seiner leiblichen Urenkel verspeiset hatte.

Alle waren des einzigartigen Fanges froh; nur Gerda fürchtete sich vor dem Rachen des jappenden Fisches und hockte überhaupt gegen ihre Gewohnheit still und duchsig neben der Mutter.

Frau Friedberg bat für die gefangene Kreatur: „Laß das zappelnde Tier sich nicht lange quälen, sondern töte es schnell!"

Ihr Mann lachte. „Ich soll am Ende mit einer Opiumpille den Hecht schmerzlos vom Leben zum Tode befördern?" Dennoch zerschmetterte er mit einem Ruderschlage den Kopf des glotzenden Tieres.

Wo die buchengekrönte Landzunge in den See sich hinaus erstreckte, wurde gelandet und Rast gemacht. Der Doktor lag, seine Frau mit dem einen Arme umschlingend, in einem träumerisch süßen Nichtstun und Nichtsdenken und blies dicke Rauchwolken von sich, um die Mücken zu vertreiben. Uwe watete und plätscherte im Wasser. Aber Gerda spielte nicht am Strande, welches sonst ihre höchste Lust war, sondern legte bald das Köpfchen in den Schoß der Mutter und sagte mit sonderbar heiser Stimme: „Mutti, Hals weh!"

Der Vater strich über die heißen Wangen und befühlte den Puls. „Was ist das? Ich glaube, das Kind hat ein wenig Fieber".

In dem Augenblick durchzuckte eine furchtbare Angst die Mutter, daß sie emporschnellte. Sofort wurde die Heimfahrt angetreten.

Als das Boot aus dem Schattenbereich des die Aussicht verdeckenden Hochwaldes herausglitt, hob Friedberg das Auge gen Himmel, und, von seiner Miene beunruhigt, kehrte sich gleichzeitig die Frau nach rückwärts und schlug die Finger ineinander. Harald bemerkte die unwillkürliche Gebetsgebärde und zog an den Brauen.

Während im Westen noch die Sonne grell durch die flimmernde Atmosphäre brannte, wälzten sich hinter ihnen Gewitterwolken, wie ein unheimlich schwarzes Kriegsheer des Himmels, immer höher empor.

„Nein, nicht umkehren! Nur nach Hause mit dem kranken Kinde, ehe das Wetter losbricht!" Die Bitte der Mutter klang befehlend.

Friedberg ruderte mit all seinen Armkräften, und das Boot schoß über das sich schwärzende Wasser. Aber es war eine halbe Landmeile quer über die große Breite des Sees. Eine schaurige Stille brütete über den Wassern und in den Lüften, und ein furchtsames Gefühl beschlich auch ihn.

Langhin rollender Donner dröhnte, wie zum Zeichen, daß die Wolkenschlacht beginne. Gelbliche Blitze zuckten nieder, und noch schien die Sonne eine Weile, bis sie plötzlich sich verfinsterte. Zwischen dem blauschwarzen Himmel und dem blauschwarzen Wasser stand's wie unheimlich dämmernde Nacht.

Die Kinder schmiegten sich schreckhaft an die Mutter. Friedberg langte mit den Rudern weit aus, hielt einen Augenblick wie atemholend inne und keuchte die Worte: „Was? Faltest du die Hände, Herta?"

„Ich fürchte mich sehr — das Wasser zieht den Blitz an!"

Er antwortete nichts, und seine Arme arbeiteten mit hörbarem Ruck. Uwe schloß die Augen, um die Blitze nicht zu sehen, Gerda wimmerte leise.

(Fortsetzung folgt).

hung zu einander getreten. Sie gehörten nunmehr einer Genossenschaft an. Eine solche Genossenschaft des Leibes und des Blutes bedurfte einer neuen Regelung des Zusammenlebens, das Volk des neuen Bundes bedurfte eines neuen Gesetzes.

Die Nächstenliebe, welche den Andern nicht mehr liebt, als sich selbst, ist dazu nicht imstande. Mag das Gesetz der Liebe vom Sinai vollkommen ausreichen für das Zusammenleben eines irdischen Volkes, sicherlich ist es nicht ausreichend für das Zusammenleben einer Gemeinde von Gläubigen, welche eine Genossenschaft des Leibes und Blutes Christi bilden sollen. Darum mußte der Herr seinen Jüngern ein neues Gebot geben. — Das Gebot vom Sinai ist ja nichts Geringes, weil es befiehlt den Leuten das zu tun, was sie uns tun sollen. Des Nächsten Leben und Gut soll mir soviel gelten als mein eigenes, aber doch nicht mehr. Ich soll des Nächsten Wohl zu fördern suchen wie mein eigenes aber doch nicht mehr, nicht in höherem Maße. Ich soll ihm seine Last erleichtern, aber doch nur so weit bis sie uns gleicherweise drückt.

(Fortsetzung folgt)

## Vaterländisches.

**Petersburg.** Ueber eine Verschärfung der Kontrolle des Glaubenswechsels berichtet die „Retsch." Bisher wurden, so schreibt das Blatt, in der Mehrzahl der Fälle die gerichtlichen Prozesse, die von den Behörden gegen die andersgläubige Geistlichkeit wegen Nichtbeachtung der vom Ministerium des Innern über den Glaubenswechsel erlassenen Regeln angestrengt wurden, wegen Nichtvorhandenseins eines Verbrechens niedergeschlagen. Das Ministerium gibt zu, daß in der Mehrzahl der Fälle nur der Konfessionswechsel Minderjähriger auf ungesetzlicher Basis erfolgt, betont aber, daß jeder Verstoß gegen die ministeriellen Vorschriften nach dem Art. 29 des Strafg. bestraft werden muß, der die Nichtbeachtung gesetzlicher Forderungen und Anordnungen der Regierungsgewalt vorsieht. Die Zivilbehörden werden zur Einleitung des Verfahrens nach diesem Artikel und zur Anzeige eines jeden Falles an das Ministerium zwecks seiner administrativen Bestrafung aufgefordert. Den Behörden wird eingeschärft, sorgfältig den Übertritt Orthodoxer zu einer anderen Konfession zu überwachen.

— Am Umbau des östlichen Flügels des Reichsdumagebäudes arbeiten 200 Arbeiter, doch wird ihre Zahl auf 500 vergrößert werden, da die Umbauten bis zum 15. Oktober fertig sein müssen, widrigenfalls der Bauunternehmer 1000 Rbl. Strafgelder pro Tag zu zahlen hat. Die Umbauten werden 245.000 Rbl. kosten.

## Ausländisches.

### Deutschland.

Am 15. Juli ist der frühere Reichskanzler Fürst Bülow mit seiner Gemahlin in Berlin eingetroffen. Es verlautet, daß der Reichskanzler von Bethmann Hollweg eine zweistündige Beratung mit dem Fürsten Bülow gehabt hat. In Kamerun ist ein Aufstand ausgebrochen. Im Reichskolonialamt sind aufregende Meldungen hierüber eingetroffen.

### Norwegen.

Zwischen dem Deutschen Kaiser und dem französischen Geschäftsträger in Norwegen hat eine Begegnung in Bergen stattgefunden. Die französische Fregatte „Lavoisier" mit dem französischen Vertreter in Norwegen de la Vout an Bord war morgens um 10 Uhr in Bergen eingetroffen. Der Kapitän der französischen Fregatte, Kommandant Magreville, begab sich sofort an Bord der „Hohenzollern," um dem Kommandanten der kaiserlichen Jacht seine Grüße zu entbieten. Der Kapitän Magreville wurde vom Kaiser aufs leutseligste empfangen, und in der Unterhaltung mit ihm drückte der deutsche Kaiser den Wunsch aus, eine Unterredung mit dem französischen Geschäftsträger de la Vout zu haben. Er ließ diesen durch den deutschen Gesandten in Christiania zu sich einladen. De la Vout begab sich hierauf an Bord der „Hohenzollern" und hatte mit dem Kaiser eine einstündige Unterredung. Die Unterredung dauerte von 9 bis 10 Uhr vormittags. Kurz nach 10 Uhr ließ sich dann der Kaiser an Bord der französischen Fregatte „Lavoisier" bringen, die er in allen ihren Einzelheiten in Augenschein nahm. Um 11 Uhr 30 Min. fuhr der Kaiser wieder ab. De la Vout soll bis zum 15. in Bergen verbleiben. Mittags war der deutsche Kaiser mit 10 Personen seines Gefolges zu Gast beim deutschen Konsul in Bergen. Unter den Geladenen befand sich auch der französische Geschäftsträger de la Vout.

### Österreich-Ungarn.

Die Borromäus-Enzyklika ist jetzt auch von dem Weihbischof Dr. Nagl, dem Koadjutor des Wiener Kardinal-Fürstbischofs, im Amtsblatt der Wiener Erzdiözese publiziert worden. In Wiener protestantischen Kreisen herrscht über die Veröffentlichung große Erregung; wie verlautet, sind eine Reihe von Abwehrmaßnahmen geplant.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus ist es zur ersten Besprechung wegen Veröffentlichung der Borromäus-Enzyklika durch den Erzbischof von Kalekfa, Julius Warossy, gekommen. Der Ministerpräsident erklärte in Beantwortung der Interpellation des Abgeordneten Thuroczy (Regierungspartei), die Regierung werde sich zunächst amtliche Kenntnis der tatsächlichen Vorgänge verschaffen. Er glaube aber, schon jetzt sagen zu können, daß Vorsätzlichkeit ausgeschlossen sei. Auf jeden Fall werde die Regierung es für ihre Pflicht erachten, eine Störung des konfessionellen Friedens hintanzuhalten und, im Falle des Zuwiderhandelns, den Frieden wieder herstellen. Diese Antwort wurde zur Kenntnis genommen.

— Wie die „Bohemia", am 14. Juli meldet, wurde der Pfarrer der Prager deutschen evangelischen Gemeinde Dr. Zilchert, der kürzlich an einer in Turn abgehaltenen Protestversammlung gegen die Borromäus-Enzyklika teilgenommen und auch eine Rede gehalten hatte, auf Grund der §§ 81 (öffentliche Gewalttätigkeit) und 312 (Beleidigung von Amtspersonen) unter Strafverfolgung gesetzt. Diese Maßnahme ist um so überraschender, als der damals in der Versammlung anwesende Regierungsvertreter in keiner Weise Stellung zu den Auslassungen Dr. Zilcherts genommen und ihn auch nicht zurechtgewiesen hat. Dr. Zilchert ist Reichsdeutscher.

### Frankreich.

Präsident Falliéres gab Dienstag Abend zu Ehren des Königs und der Königin der Belgier ein Diner zu 200 Gedecken, an dem unter anderen die Präsidenten des Senats und der Deputiertenkammer, der Ministerpräsident, die Minister und hohe Beamte sowie der frühere Präsident Loubet teilnahmen.

## Stadt- u. Landchronik.

**Minsk** (Gouv.), 5. Juli. Das aus 108 Gehöften bestehende Dorf Jakschizy, Kreis Igumen, wurde durch Feuer vernichtet.

**Rjasan**, 5. Juli. Im Dorfe Posjany, Kreis Rjasan, brannten gegen 400 Gehöfte und die Kirche nieder. Zwei Personen kamen um. Im Dorfe Dubrowitschi wurden über 600 Häuser und die Monopolbude eingeäschert. In den Flammen kam eine Frau um.

**Odessa**, 4. Juli. Der Exporteur Radbil hat in der Filiale der Nordischen Bank auf gefälschte Seefrachtbriefe über 350.000 Rbl. gehoben und ist geflüchtet.

**Baku**, 4. Juli. Auf der Fabrik von Schibajew brennen gegen 300 000 Pud Oel und Petroleum. Der Brand entstand beim Umfüllen von Oel. Das Feuer hat auch die Fabrik der Kaukasischen Gesellschaft ergriffen, wo ein Reservoir verbrannte und ein zweites in Flammen steht.

**Schönfeld**, (Kr. Alexandr.) — Die Monate Mai und Juni sind würdige Nachfolger des April gewesen. Nach dem der Mai durch seinen Reichtum an feuchtem Niederschlag und verhältnismäßig kühler Witterung der normalen Entwickelung der Saaten sehr förderlich war, hat sie der Juni durch seine stärkere Wärme und öfteren Regen bis zur Reife gebracht. Mancherorts hatte sich infolge der häufigen Regen Lagergetreide gebildet und zwar besonders im Winterweizen. Man befürchtete infolgedessen mangelhafte Körnerbildung und eine schwere Ernte. In wieweit die erste Befürchtung Grund hatte, wird die nächste Zukunft lehren; die zweite ist tatsächlich in Erfüllung gegangen. Das Mähen des Getreides ist mit dem Juni, einige Ausnahmen abgerechnet, beendigt worden. Stellenweise hört man sogar schon das Gesumme der Dreschmaschinen, das Puffen der Motore und das Pfeifen der Lokomobile. Die Ernte tritt somit in ihr zweites Stadium ein. Gebe Gott, daß der Landmann den Segen, welchen die Felder hervorgebracht haben, glücklich einheimsen könnte! Aber auch Obst, Gemüsegärten, Baschtan usw. versprechen einen reichen Ertrag. Man sammelt schon die ersten Früchte von ihnen ein und konserviert sie für den Winter. Überall sieht man die Fußspuren unsers reichen himmlischen Vaters in der Natur. Möchten seine Güte und Freundlichkeit uns recht dankbar stimmen!

## Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

### Wie kann das möglich sein?*)

Motto: „Die Schuld ist auf beiden Seiten zu suchen, beide Seiten können aber auch das Ihrige dazu tun, das anormale Verhältnis wegzuräumen, indem einer dem andern ehrlich und selbstlos zuerkennt und beläßt, was ihm gehört." H. J. Braun, Prediger der Menn. Brüd.-Gem. in № 41 d. Bl.

Nicht von andern dazu gedrängt, schreibe ich ausschließlich im eigenen Namen und unter persönlicher Verantwortung, jedoch getrieben von der inneren Überzeugung, Prediger Braun und unsern Mennonitengemeinden die Beantwortung obiger Frage schuldig zu sein.

Um allen Mißdeutungen des Nachfolgenden von vornherein vorzubeugen, möchte ich zu allererst bemerken, daß ich die „Mennoniten-Brüder" nicht zu Baptisten machen**), auch den Namen „Mennoniten-Brüder-Gemeinde" nicht antasten will. Die neue Richtung, welche anfangs sechziger Jahre aus den alten Mennonitengemeinden Rußlands hervorging und sich selbständig organisierte, hat sich den Namen „M. Br.-G." beigelegt, die Landesregierung hat denselben anerkannt, und damit ist für mich die Sache abgetan. Die Geschichte aber kennt seit dem eine „Mennonitengemeinde", die seinerzeit aus Preußen nach hier einwanderte, und eine „Menn.-Br.-Gem.," welche sich erst ein halb Jahrhundert später in Rußland gebildet hat, — was nicht ein und dasselbe ist. — — Ich protestiere aber dagegen, und glaube nicht als Einzelner, daß die „Mennoniten-Brüder" uns, zum Unterschiede von sich, die „Kirche" nennen,***) und zwar protestiere ich nicht deswegen, weil ich in dieser Bezeichnung irgend etwas ehrenrühriges für uns sehe; auch nicht deswegen, weil ich etwa nicht ein Mitglied der großen unsichtbaren Kirche Christi auf Erden aus allen Völkern und Zungen sein möchte; auch nicht, weil ich unsere Gemeinden nicht als einen kleinen Teil der großen Gesamtkirche ansehen möchte, — sondern, weil diese Bezeichnung das Gegenstück zu der M. Br.-G. feststellen soll, welches darin gipfelt, daß „die Kirche" das äußerlich Erstarrte und innerlich Tote bezeichnen soll, das Unreine und Unläutere, während die M.-Br.-G. die alleinige Trägerin des wahren christlichen Lebens ist; ich protestiere dagegen, nicht, weil ich die vielen Mängel und Schäden unserer Gemeinden übersehe, sondern — — weil weder die eigenen Gemeinden, noch die Landesregierung uns diesen neuen Namen gegeben hat. Als Mennoniten-Brüderschaft sind wir vor 120 Jahren hergekommen, als solche bestehen wir heute noch! Wir haben inzwischen keine kirchlichen Einrichtungen oder Verfassungen angenommen, welche uns aus dem Rahmen der Bruderschaft ausschließen könnten, wir haben auch nicht den Wunsch geäußert, anders genannt zu werden, — folglich soll man uns den Namen „Mennonitengemeinde" belassen. — Ich bedaure aber noch vielmehr, daß unsere Gemeinden und ihre geistlichen Vorsteher teilweise auch schon angefangen haben, von „kirchlichen Mennoniten," im Gegensatz zu den „Brüdern," zu sprechen und dadurch mithelfen eine Verschiebung der rechten Anschauungen herbeizuführen, die schließlich zur Entstellung der Tatsachen führen muß. Unsere Alten sprachen nie von einer „mennonitischen Kirche;" sie machten sogar einen scharfen Unterschied zwischen der bürgerlichen Gemeinde — und der geistlichen „Gemeine," nach der Schreibweise der Lutherschen Bibelübersetzung. — Alle Mennoniten, wo und wie lange sie auch wohnen mögen, bilden Brudergemeinden oder Bruderschaften; dieses müßte auch von der „Brüder-Gemeinde" respektiert werden, „wenn sie der andern ehrlich und selbstlos zuerkennt und beläßt, was ihr gehört."

Doch nun zu der eigentlichen Frage: „Ist es harmlose Unkenntnis oder gemeine Bosheit; darüber will ich nicht urteilen, aber fragen muß ich doch mit Verwunderung! wie kann das möglich sein? schreibt Pr. Braun, — daß nämlich manche die Men.-Brüder für Baptisten halten und ausgeben. — Warum muß es gemeine Bosheit sein, wenn es nicht harmlose Unkenntnis ist? möchte ich hier fragen. — Was veranlaßt Prediger Braun, unsere Gemeinde anders zu nennen, als sie seit Jahrhunderten in der Geschichte genannt wird??

Ich denke doch, die Leiter der M.-Br.-G. müßten es wissen, woher solches kommt. Und wenn nicht, so will ich es ihnen heute sagen, frei und offen, selbst auf die Gefahr hin, von vielen deswegen gescholten und verkannt zu werden.

Man kann mit seiner eigenen Familie brechen, ohne deswegen den Familiennamen einzubüßen; man kann die Tradition der Familie voll oder teilweise fortführen, ohne daß man sich mit den Gliedern derselben innerlich verbunden fühlt, ohne daß man mit ihnen Gemeinschaft pflegt. Das, was die Familie aber wirklich verbindet, was sie zur Familie macht, — ist das innere Band der Liebe und Zusammengehörigkeit, das mehr bedeutet als gleiche Sitten und Gebräuche, gleiche Nutznießung des Familieneigentums und gleicher Name.

Niemand wird leugnen, daß die „Mennoniten-Brüder" aus der Familie der Mennonitenbrüderschaft hervorgegangen sind; es ist aber auch kein Geheimnis, daß das innere Familienband sofort bei der Gründung der neuen Gemeinde und später arg zerstört, ja völlig zerrissen wurde. Die innere Verbindung hörte auf, und die äußere Trennung stellte sich alsdann von selbst ein. — „Die Schuld ist auf beiden Seiten zu suchen," sagt Pr. Braun, und niemand wird dagegen streiten. — Doch diese innere Verbindung fehlt auch heute noch, — und darum stehen sich als Fremde gegenüber, die ursprünglich eine Familie bildeten und heute noch einen Familiennamen tragen. — Traurig, aber wahr! und die Schuld muß eben auf beiden Seiten gesucht werden.

Daß die M.-Br.-G. den Mennoniten nach wie vor die Abendmahlsgemeinschaft prinzipiell verweigert, während sie dieselbe mit den Baptisten in brüderlichster Weise unterhält, — das ist mit ein Grund, warum viele sie als Baptisten ansehen, warum der Vizegouverneur von Taurien in Halbstadt behauptete: „Wir wissen, daß die Rückenauer keine Mennoniten, sondern Baptisten sind!"

Zu den störenden Momenten gehört ferner der Umstand, daß die „Men.-Br.-Gem." die Tauchung als die allein richtige biblische Form der Taufe ansieht, während nach Pr. Braun „die kirchlichen Mennonitengemeinden mit ihrer Begießungstaufe seit altersher durchaus im Christentume zu Hause sind;" — d. h., die M.-Br.-G. hat allein mit den Baptisten die wahre biblische Taufe, welche allein die Verheißung der Seligkeit besitzt, während die Mennonitengemeinden zwar eine seit altersher im Christentume gebräuchliche, aber deswegen noch nicht biblische Taufe üben, — wie ja manches seit Jahrhunderten in den Kirchen besteht, was nach unserer Auffassung trotzdem nicht biblisch ist. Darum müssen auch alle, die von den Mennoniten zur Men.-Br.-Gem. übergehen, nochmals mit der rechten biblischen Taufe getauft werden.

Daß die ersten Christen aus der Form der Taufe keinen Glaubenssatz machten, ist kirchengeschichtlich hinlänglich bewiesen. Auf diesem Standpunkte stehen die Mennoniten auch heute noch. Sie lassen bei eigener Übung der Begießungstaufe — die Tauchung als biblische Taufe gelten und tasten sie nicht an. Anders handelt die Men.-Br.-Gemeinde.

Pr. Braun stellt solches als nicht mennonitisch hin, indem er festzunageln sucht: „Mennoniten tauften Mennoniten wieder!" — „sind wir doch alle Nachkömmlinge der vorreformatorischen und reformatorischen „Doopsgezinde" („Wiedertäufer" — Anabaptisten)! Die Wiedertaufe war gewissermaßen mit ein eigentliches Merkmal der Mennoniten.

Zuerst muß bemerkt werden, daß „Doopsgezinde" so viel wie „Taufgesinnte" bedeutet, die auch in der Reformationszeit mit den Anabaptisten der Stadt Münster nichts zu tun, ja nichts gemein hatten. Die Wiedertaufe der Anabaptisten widersprach vollständig den Ansichten der Taufgesinnten von der Taufe Menno protestiert gegen das Vorgehen der Anabaptisten, und Keller weist ihnen geschichtlich ihren Platz vollständig und klar außerhalb der Gemeinschaft der Taufgesinnten an. Die Mennoniten sind somit nicht Nachkömmlinge der Anabaptisten!! Was die nochmalige Taufe der Taufgesinnten anbelangt, so bezog sich dieselbe auf solche, welche im Kindesalter unbewußter Weise die Taufe empfangen hatten, — und wenn in alter Zeit Mennoniten wiedertauften, so wurde solches doch stets von einsichtsvolleren Gliedern als etwas Unnormales empfunden, das überwunden werden mußte, und auch abgelegt worden ist.

Doch Pr. Braun zieht den Kreis seiner Beweisführung immer enger, indem er behauptet, „Mennoniten tauften Mennoniten wieder. So die Alt*)-Fläminger und Friesen noch in Rußland (Chortitza und Kronsweide) bei vorkommendem Übertritt." — Leider ist uns Prediger Braun den Beweis für seine Behauptung schuldig geblieben, was ich tief bedaure. — Ich fragte jedoch Pred. P. M. Friesen—Sewastopol, den besten Kenner unserer Geschichte, der selbst Forscher, soeben an der Herausgabe einer Geschichte der Mennoniten arbeitet, ob ihm irgend welche Dokumente vorliegen, welche die Behauptung Pr. Brauns beweisen? „Durchaus keine," antwortete mir Pr. Friesen, „deswegen habe ich auch in meinem Werke nichts davon erwähnt, Doch wird so was erzählt." — Nicht zufrieden damit, setzte ich meine Nachforschungen bei alten Gliedern der Chortitzer- und Kronsweider Gemeinde fort. Dabei erfuhr ich, daß nach der Mitteilung des längst verstorbenen Predigers der Kronsw. Gemeinde Heinrich Pauls, ganz in der ersten Zeit der Ansiedlung in Rußland, vor mehr als hundert Jahren etwa, allerdings ein einziger Fall vorgekommen sein soll, daß eine Person, die heiratshalber von den Kronsweidern zu den Chortitzern überging, nochmals getauft wurde. Die näheren Umstände jedoch, welche viel-

---

*) Aus von dem Herrn Einf. und der Red. unabhängigen Gründen, kommt der Artikel erst jetzt. Die Red.

**) Was ich ja auch gar nicht könnte!

***) So Prediger Braun wiederholt № 40—4.

*) Darf nicht heißen „Alt"-Fläminger, sondern nur „Fläminger." D. E.

leicht ein aufklärendes Licht auf diesen einzigen Fall werfen könnten, sind längst v rgessen. Doch auch dieser Fall wurde als etwas Unnormales und Peinliches empfunden, das sich später nicht wiederholt hat. — Sonst wurde beim Übertritt nur ein Attest verlangt. — Es war also ein einziger Fall, nicht Regel bei vorkommendem Übertritt. — Pr. Braun aber macht aus dem einzelnen Fall eine Regel. — So schreibt man nicht Geschichte. — So beweist man nicht*)

(Schluß folgt.)

*) Mir liegt ein Attest vom Jahre 1854 vor, das ich an dieser Stelle im Wortlaut folgen lassen will:

„Den ehrw. Aeltesten, Lehrer und Diener der Gemeine zu Kronsweide sei gewünschet: Friede, Heil und Segen von Gott durch Christum unsern Heiland. Amen.

Auf Anhalten unserer Gl. Schwester Anna Eppe (Tochter unsers weiland geehrten Chrſ.: Mitdieners David Eppe) in Chortitz bezeugen hiemit, daß genannte Anna Eppe im 1853sten Jahre durch die christliche Waſſertaufe zum Mitgliede unserer Gemeine aufgenommen worden, sich auch, so viel uns bewußt, stets friedliebend und tugendhaft als solches betragen. Also bitten wir selbige ihrem Wunsche gemäß in der Gemeine ebenfalls als Mitglied anzunehmen und teilhaftig werden zu lassen, was der theure Heiland seiner Gemeine verordnet.

Rosental,
den 19. Juli 1854.

Siegel: Jakob Dyck, Ältester der Gemeine zu Chortitz.

## Kurze Erwiderung auf die Artikel in №№ 38—44 über Forsteiangelegenheiten.

Wenn man sich öffentlich über gewisse Fragen ausspricht, so ist es gut, wenn man zuvor in dieselben eindringt, um den wahren Sachverhalt kennen zu lernen. Genehmigen Sie Herr Klaassen, eine kurze Erwiderung.

Bis jetzt haben die Präsidenten von den Wolostgemeinden, wo dieselben mit den Einschätzungsbezirken zusammenfallen, Vollmacht erhalten. Andere Bezirke, die mit keiner mennonitischen Wolostgemeinde zusammenfielen, haben seit Einführung eines neuen Steuermodus wohl ebenfalls durch ihre Zehntmänner, die aus den Wahlen von zehn berechtigten Wählern hervorgingen, eine Vollmacht nach vorgeschriebener Form ausgestellt. Bis jetzt hat, so viel ich weiß noch keine Abgeordnetenversammlung eine Vollmacht dem Präsidenten ausgefertigt.

Doch daß manche außerhalb der Kolonie Wohnende über manche Gemeindeangelegenheit nicht auf dem Laufenden sind, ist zum Teil nicht sehr wunderlich. Denn schreibt zum Beispiel ein Vorsitzender eine Sitzung aus, auf welcher Verschiedenes beraten und erklärt werden könnte, oder Wahlen zu veranstalten sind, so gibt es Orte, von wo kein Einziger erscheint, und wo man alles gänzlich unbeachtet läßt. Wie viel anders könnte es sein, wenn alle diese, die sonst alles besser wissen wollen, den Einladungen Folge leisteten, damit ihr Wissen „Gemeingut" würde. Aber es ist stets leichter gewesen zu tadeln, als etwas besser zu machen. Ob an dem Wortlaut der Vollmachten, die in den Wolostgemeinden verfaßt worden sind, ein Jurist nicht eins und das andere nicht für genügend ausgedrückt finden könnte, ist eine andere Sache. Aber ich glaube, wem es wirklich Ernst ist, das seinige beizutragen, um unsere gewährte Sonderstellung bei Ableistung unseres Dienstes, — gegen gewisse Opfer — aufrecht zu halten, der wird nicht lange fragen: „Muß ich, kann man mich zwingen?" Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung!

Herr Klaassen warnt den Präsidenten, als Bevollmächtigter Wechsel zu unterschreiben, wenn er gezwungen ist, Anleihen zu machen, um die Kasernen zu unterhalten. Ja, wie soll er aber ohne Anleihe bei einer ohnehin verschuldeten Forsteikasse wegkommen, wenn viele etwa die für 1909 treffende Steuer erst Dezember-Monat, oder sogar erst 1910 abtragen, und einzelne sich ganz weigern das Schuldige zu entrichten? Wenn Sie alles beanstanden, was bisher mühsam zu Wege gebracht und etwas ganz Neues angreifen, wovon sollen die Kasernen unterdessen unterhalten werden, bis das fertig ist? Sollen die Kommandos von Luft und Wasser leben? Oder soll der Präsident jedesmal erst die drei ältesten Wolosten anfragen, ob er eine Anleihe machen könne? Die Prozedur könnte zu langweilig werden; bis die Wolostversammlung zusammengerufen werden und Erlaubnis erteilen, könnten doch zu viele Unannehmlichkeiten entstehen. Und wenn dann auf diesen Wolostversammlungen alle die namentlich aufgezählt würden, die die Steuer noch nicht eingezahlt haben, dann könnte die vermeintliche Freundschaft doch einen gewaltigen Riß bekommen. Alle Achtung vor den drei ältesten Wolosten, aber wenn wir Bezirke haben, die mit der Steuer, die zu Kasernenzwecken geleistet werden soll, jenen wenig nachstehen, so möchten diese doch nicht als Luft betrachtet werden. Sie, Herr Klassen, halten die Vermögenssteuer, und mit Ihnen wohl noch viele, nicht für richtig. Hat es früher aber nicht auch die „Helft!-helft!-Rufer" gegeben? Und wenn wir auch zu einer Einkommensteuer übergehen sollten, was, wie ich glaube, geschehen wird, wenn der Staat sie einführen wird, obs dann keine Unzufriedenen mehr geben wird? Die Annaniasse sind noch nicht ausgestorben. Diese sind aber nicht nur unter den Reichen und Reichsten zu suchen, man darf auch nur an 5000 Rbl. besitzen und kann sich für „unantastbar" halten. Wären wir doch stets eingedenk, daß wir nur „Haushalter" sind, wie viel leichter würden uns ein paar Rubel zu Steuer oder sonstigen Wohltätigkeitsanstalten abgehen!

Johann Neufeld.

Nachtrag. Worauf begründet sich die Befürchtung, welche H. Klaassen in № 44 ausspricht, daß, wenn etwa der Präsident stürbe, seine Erben auf die von ihm in irgend einer Anstalt deponierten, oder auf den Namen des Bevollmächtigten D. J. Klaassen eingetragenen Gelder Ansprüche machen dürften? Wie wenn der Präsident als „Bevollmächtigter" ein Konto in einer Bank hat, dieses sollte auf seine Erben übergehen, wenn er mit dem Tode abginge? Sonderbare Ansicht! Man möchte wohl sogar die Erben des Präsidenten auch für die angeliehenen Gelder zu Kasernenzwecken verantwortlich machen?!

Wenn noch mehrere solche Warnungen, Angriffe u. dgl. kommen sollten, was Wunder! wenn sich dann bald kein edeldenkender Mann für diesen Posten finden wird!!

Der Verfasser.

## Arge Menschlichkeiten. *)

In Nr. 45 des „Botschafter" wird in einem „Theater" überschriebenen und „Ein Mensch" unterschriebenen Artikel gegen einen in der „Friedensstimme" (Nr. 41) erschienenen kurzen Aufsatz polemisiert. **) In dem einleitenden Teil leistet sich der „Mensch" wirklich Menschlichkeiten, die sich lange nicht jeder Mensch erlauben würde. Daß er dabei in einer, wahrscheinlich witzig sein sollenden, aber durchaus unangebrachten und durch nichts veranlaßten Weise den Namen Gottes mißbraucht, bemerke ich nur nebenbei. Weil die Leser des „Botschafter" den Sachverhalt nicht kennen, teile ich ihn hier kurz mit.

Vor 5—6 Wochen wurde mir ein kleiner Artikel für die „Friedensstimme" — über dramatische Abende — zugesandt. Der Schreiber desselben der früher in Paris und verschiedenen anderen Städten oft die ersten und besten Theater besucht hat, war, als er den Artikel schrieb, ein sterbender Mann, der Arzt hatte ihn aufgegeben. Jedenfalls war es ihm Gewissenssache, daß er sich gegen die dramatischen Vorstellungen in unsern Fortbildungsschulen ausspräche, ganz besonders aber dagegen, daß sich gläubige Christen, Kinder Gottes, auch an diesen Abenden beteiligen. Dabei zitierte er folgende Schriftstellen: 2. Korinther 6, 14—18 (Verbindung mit der Welt), Römer 12, 2 (Gleichstellung mit der Welt), und 1. Korinther 8, 8—13 (den Bruder betrüben, oder Anstoß geben). Der garnicht mißzuverstehende Sinn war: diese theaterartigen Vorstellungen gehören zum Wesen der Welt, gläubige Christen sollten sich deshalb davon fern halten, wenn sie aber für sich glauben, Freiheit dazu zu haben, sollten sie, um das Gewissen der Brüder zu schonen, sich nicht beteiligen. Unterzeichnet war der Artikel: „Ein Kind Gottes", nicht wie „Ein Mensch" sagt: Ein einflußreiches und solides Kind Gottes".

Ich ging mit dem Artikel zu meinem Kollegen in der Redaktion J. Kr. Wir wurden uns einig, den Schreiber brieflich zu bitten, seinen Namen zu unterzeichnen, dann wäre es jedenfalls für uns nicht nötig gewesen, eine Anmerkung zu schreiben. Darauf ging aber der liebe und demütige Mann nicht ein. Dann berieten wir: Br. J. Kr., ein anderer kompetenter Mann und ich nochmals darüber. Den Artikel nicht aufnehmen, dazu konnten wir uns nicht entschließen. Andrerseits sagten wir uns: Wenn der Artikel ohne jede weitere Andeutung gebracht wird, denkt man sich hinter ihm einen unwissenden Bauer, der über etwas schreibt, von dem er keine Ahnung hat. Besonders fürchteten wir, daß er eine Polemik hervorrufen werde, die für unser Blatt und besonders auch für den totkranken Freund und Bruder sehr unangenehm sein könnte. (Daß diese Befürchtung nicht grundlos war, beweist u a. der Artikel des „Menschen"). Wir glaubten, daß es notwendig sei, dem Artikel eine kurze Anmerkung hinzuzufügen, die ich dann schrieb und die folgend lautete: „Der Verfasser, ein einflußreicher und solider Christ, hat die dramatische Kunst reichlich kennen gelernt, indem er in seinem unbekehrten Zustand oft und an verschiedenen Orten Theater besucht hat, und zwar nicht als Weltlebemann, sondern wohl aus mehr idealen Gründen. Bei einer eventuellen Polemik in dieser Frage bitten wir, durchaus sachlich zu bleiben". Ueber unsern eignen Standpunkt in der Theaterfrage sowohl, als auch inbetreff der literarischen Abende, hatten wir uns früher ausgesprochen und war es deshalb nicht notwendig, noch etwas zu sagen.

Der Schreiber des betreffenden Artikels ist jetzt schon im freudigen Glauben an seinen Heiland heimgegangen, was über ihn geschrieben wird, ficht ihn nicht mehr an. Sehr viele Arme und Wohltätigkeitsanstalten werden ihn in gesegnetem Andenken behalten, er war ein Edelmann im wahren Sinne des Wortes, der den ihm anvertrauten irdischen Reichtum, sowie sonst sein Leben und seine Kräfte, dem Herrn auf den Altar gelegt hatte. Auch manche Lernenden, besonders solche, die in den Missionsdienst treten wollten, verdanken ihm ihre Unterstützung.

Jetzt charakterisiert ihn „Ein Mensch", daß er — der abgesagte Theaterfeind — in seinen jungen Jahren einmal die Gauklerbude auf dem Prischiber Markt besucht habe und daß er darauf unter der ohrenbetäubenden Musik einer verstimmten Drehorgel nebst Glockengeläut', Trommeln und Pfeifen im Karussel gefahren sei, vielleicht noch mit seinem damaligen Schatz im Arm, u. s. w. Ist der „Mensch" denn dabei gewesen? Hält er die Redaktion der „Friedensstimme" für so dumm, daß sie dem Schreiber das Zeugnis gäbe: „er hat die dramatische Kunst reichlich kennen gelernt", wenn er seine Kenntnis derselben aus der Gauklerbude auf dem Prischiber Markt geholt hat? Wenn „Ein Mensch" ferner behauptet, daß der Schreiber der „Dramatischen Abende" unsere Fortbildungsschulen mit den oben zitierten Bibelstellen abgestempelt hat, so ist das direkt — gelogen. (Wer die „Friedensstimme" liest, kann sich davon überzeugen). Er hat gegen diese Schulen keine Silbe gesagt.

Unser mennonitisches Leben in Rußland ist auch ein großes Drama, jeder von uns spielt in demselben eine Rolle. Einige arbeiten mit ganzer Energie für das geistliche und leibliche Wohl ihrer Mitbrüder *), andere bewerfen diese Arbeitenden mit Dreck. Welche Rolle spielt „ein Mensch"?

Neu—Halbstadt.

A. Kröker.

*) Aus von dem H. Einsender und der Redaktion unabhängigen Gründen kommt der Artikel erst jetzt. D. Red.

**) Die „Friedensstimme" wird dort nicht genannt, sondern nur von „einem unserer christlichen Blätter gesprochen. Ich denke die Korrektheit verlangt es, daß man klar sagt, wo der Artikel steht, gegen den man schreibt. Es liegt hier doch auch kein Grund vor, die „Friedensstimme" nicht zu nennen. A. K.

*) Sie sind deshalb nicht vollkommen und, z. B., ist Einseitigkeit im Urteil bei ihnen nicht ausgeschlossen. A. K.

## Sitzungsprotokoll**)

der Vertreter des gemeinsamen Kirchenkonvents der Mennonitengemeinden des Jekat., Taurischen, Cherssonschen 2c. Gouvernements, am 17. und 18. Juni 1910 im Bethause zu Schönwiese.

1) Anwesend waren folgende Vertreter: Ältester Abr. Görz — Ohrloff, Johann Dörksen—Prediger der Margenauer Gemeinde, Vertreter der gesamten Molotschnaer Mennonitengemeinden, Ältester Isaak Dyck—Chortitza, Peter Penner, Johann Klassen, Isaak Lehn, David Rempel—Prediger der Chortitzer Gemeinde, Ältester Abram Unrau — New-York, Ältester Peter Janzen—Memrik, Ältester Johann Voth, Prediger Wilhelm Welk — Sagradowka, Ältester Franz Martens aus der Altonauer Gemeinde, Ältester Johann Klassen, Prediger Andreas Vogt, — Vertreter der Kronsweider Gemeinde, Prediger Schulz, Diakon Johann Rempel—Nikolaipol, Prediger Jakob Pätkau—Neu-Chortitz, Prediger Isaak Warkentin—Fürstenland, Prediger Gerhard Neufeld und Peter Pätkau—Central, Prediger Johann Klassen—Samojlowka, Gerhard Klassen—Dawlekanowo, Kornelius Harder — Nikolaifeld, Kaukasus, Prediger David Epp—Jekater., Ältester Peter Friedrichsen—Busau Aktatschy, Prediger Bernhard Fast — Putschkow, Sibirien, Prediger Peter Friesen — Sewastopol, Prediger der Mennoniten Br. G. Heinrich Braun Halbstadt. Gäste: Simon Kludt — Neu-Hoffnung Prediger, Lehrer Ludwig Wecker—Ostheim und Emanuel Zeiß—Waronowka Gemeindeglied.

2) Die Versammlung wurde eröffnet mit Gesang und Gebet durch Ältest. Isaak Dyck. Krankheitshalber lehnte er dann aber die Leitung der Verhandlungen ab, und an seiner Statt wurde Ält. Görz gewählt. Mit der Schriftführung wurden beauftragt die Prediger Johann Klassen und David Rempel.

3) Ältester Görz erinnert die Versammlung an den Zweck der Zusammenkunft, daß es sich in erster Linie um Regelung der Kirchenbuchführung handle. Die Kommission macht der Herbstkonferenz folgenden Vorschlag:

a) Zur Revision der bestehenden Kirchenbücher wählt jede Kirchengemeinde eine Kommission von drei Mitgliedern, von denen einer ein Ältester oder Prediger, ein anderer eine Administrativperson aus der Gemeinde ist, der dritte kann eine Privatperson sein. Die Person, die bisher mit der Führung der Kirchenbücher betraut ist, gibt bei der Revision die nötigen Erklärungen.

b) Diese Personen werden bei der Regierung, wo gehörig, zur Bestätigung vorgestellt.

c) Die Gemeinden werden gebeten, die Kommissionsglieder für ihre Arbeit zu entschädigen durch Tagegelder und Reisespesen.

4) Die Deputierten unserer Gemeinden wurden in Petersburg im Departement geistlicher Angelegenheiten gefragt, ob es nicht auf Hindernisse stoßen würde, wenn verlangt würde, daß der Akt der Trauhandlung durch zwei Trauzeugen bescheinigt würde. Die Kommission einigte sich nun dahin, daß jeder Prediger ein Amtsbuch führen müsse, in welches er alle Amtshandlungen einträgt. Der vollzogene Akt der Trauung wird daselbst von zwei Trauzeugen durch Namensunterschrift bescheinigt. Der die Handlung vollziehende Prediger meldet dem Kirchenbuchführer mit Angabe der Zeugen die Trauhandlung zur Einführung ins Kirchenbuch. Auf Grund des letzteren gibt der Kirchenbuchführer die Trauscheine heraus.

5) Das Kirchenbuch nebst Siegel wird aufbewahrt in feuerfestem Kasten beim Kirchenbuchführer.

6)* Über die Unterredungen unserer Deputierten in Petersburg wird Prediger D. Epp auf der Herbstkonferenz Bericht erstatten. Die in Petersburg empfangenen Hinweise und Ratschläge haben verschiedene Fragen angeregt, die der Berichterstatter näher beleuchten wird.

7) Die Versammlung bittet die Deputierten, daß sie mit Hinzuziehung des Ält. Heinrich Unruh und der Herren Prediger Peter Friesen—Sewastopol und Peter Penner—Chortitza unsere bestehende Kirchenordnung zu Papier bringen, damit sie durch die Bundeskonferenz der Regierung zur Bestätigung vorgelegt werde.

8) Die Versammlung nimmt die neuesten ministeriellen Bestimmungen über die Konferenzen der Sektierer zur Kenntnis. Zu weiterer Aussprache veranlassen die Forderungen, daß alle Teilnehmer an der Konferenz von den Gemeinden bevollmächtigt und ihre Namen schon in dem Gesuch um die Erlaubnis angegeben sein müssen. Das Gesuch müsse zwei Monate vor der zum Abhalten der Konferenz bestimmten Zeit eingereicht werden.

Die Versammlung einigt sich dahin, in diesem Jahre bei Einholung der Erlaubnis zur Konferenz als Teilnehmer alle Ältesten und Prediger unserer Gemeinden, (letztere müßten namentlich benannt werden), zu nennen. Jeder Prediger müßte seine Legitimation als Prediger zur Konferenz mitbringen.

9) Für die nächste Bundeskonferenz wird in Aussicht genommen, daß die für die Mennonitengemeinde und mennonit. Brüdergemeinde gemeinsamen Fragen zuerst, die Sonderfragen aber von den Vertretern der Mennonitengemeinde am Schlusse der Konferenz verhandelt werden. Für weiterhin nimmt man in Aussicht, daß neben der allgemeinen Bundeskonferenz, an der Vertreter aller Gemeinden teilnehmen, die Mennonitengemeinde ihre Sonderkonferenz abhalte, so wie die mennonit. Brüdergemeinde seit längerer Zeit ihre Sonderkonferenz besitzt.

Schluß der Sitzung 12 Uhr, Freitag, den 18. Juni 1910.

Folgen die Unterschriften.

**) Aus von dem Herrn Einf. und der Red. unabhängigen Gründen, kommt der Artikel erst jetzt. Die Red.

*) Punkt 6 ist gestrichen, weil Punkt 7 ihn überflüssig macht.

## Unsere Ferienreise nach der Krim.

Von Jakob Friesen,

Schüler der vierten Klasse der Chortitzer Zentralschule.

(Schluß.)

III.

Es war am Sonntage, den 13. Juni. Hell und freundlich beleuchtete die Sonne die Stadt und ihre Umgebung. Nachdem wir unser Frühstück verzehrt, gingen wir nach Chersones. Im 10. Jahrhundert n. Chr. war dieses eine reiche Stadt der Griechen. Als Wladimir den Entschluß gefaßt hatte, ein Christ zu werden, belagerte er diese Stadt und eroberte sie auch. In der Klosterkirche von Chersones zeigte man uns den Altar, vor dem Wladimir der Große oder der Heilige gestanden hat, da er getauft wurde. In der Kirche sieht man noch die Wände der alten Kirche. Wir betrachteten die Trümmer der alten Stadt, die ausgegrabenen Geräte, welche im kaiserlichen Museum zu Chersones aufbewahrt werden, und das Kloster, das im 6. Jahrhundert n. Chr. in der Regierungszeit Justinians des Großen gegründet ist. In der Nähe des Klosters sind viele Katakomben der ersten Christen. Die ausgegrabenen Urnen, lassen darauf schließen, daß die Katakomben von Heiden erbaut sind, und daß die Christen sie nur zu ihrem Verstecke benutzt haben. In der Nähe von Chersones badeten wir im Meere. Nachdem wir zurückgekehrt waren, setzten wir uns auf tatarische Leiterwagen und verließen Sewastopol, um nach Jalta zu ziehen. Die Strecke zwischen Sewastopol und Jalta beträgt 90 Werst. In Balaklawa kletterten wir den Berg hinan, auf dem sich die Ueberreste einer genuesischen Festung befinden. Von diesem Berge aus erblickten wir das liebliche Städtchen, das sich zu beiden Seiten der Bucht befindet, tief unter uns.

Es liegt im Tale und auf den Abhängen der das Städtchen einschließenden Berge. Die Bucht von Baklawa ist so groß. daß in derselben während des Krieges 1854—1855 die ganze englische Flotte stehen konnte. Die Ufer des Meeres erheben sich hier fast senkrecht über dem Meere, so daß wir weit auf das Meer blicken konnten. In einem Gasthause hielten wir Mittagsrast und setzten dann unsere Reise fort. Der Weg zieht sich zwischen den Bergen hin und macht fortwährend Wendungen. Die Abhänge der Berge sind mit dichten Wäldern bedeckt. Wir übernachteten in dem Dorfe Baidary. Des Morgens in aller Frühe machten wir uns auf den Weg zum Baidarentore, wo wir eine herrliche Aussicht auf das Meer hatten und den Aufgang der Sonne beobachteten. Und so zogen wir denn wohlgemut und fröhlich weiter. Wohin man nicht blickte, sah man hohe Berge, Gesträuche und Bäume, mit einem Worte, eine herrliche Natur. An diesem Tage ereilte uns ein großes Unglück. Wir sind auf unsere Reise fast stets vom Glücke begleitet gewesen. Doch muß der Mensch erkennen lernen, daß er auch vor dem Unglücke nicht sicher ist. Es war Mittag geworden. Heiß brannte die Sonne; mühsam trabten die tatarischen Pferdchen vorwärts. Vor uns erblickten wir einen Tataren, der Steine auf dem Wagen hatte. Unser Fuhrmann lenkte die Pferde nach der andern Seite und wollte ihm ausweichen. Der Schlingel aber riß sein Pferd herum und lenkte es nach derselben Seite. Plötzlich gingen die Räder der einen Seite unseres Wagens auf eine Erhöhung am Wege, und der Wagen wurde umgeworfen. Die meisten von uns kamen mit einem Stoß davon. Unser Mitschüler Johann Epp aber kam unglücklicherweise mit dem Arm unter das Rad, das über denselben hinwegging. Schnell wurde unser armer Kamerad auf den Wagen geladen, und nun fuhren wir nach Alupka. Auf den Rat der Leute in Alupka wurde Johann Epp ins Krankenhaus gebracht, wo ihm ein Gipsverband angelegt wurde, da der Arm gebrochen war. *) Unsere Freude war gestört; wir besuchten ohne Lust den prächtigen Garten, der das Schloß des Grafen Woronzow umgibt. In den innern Hof des Schlosses wurden wir nicht gelassen. Es ist ein prächtiger Garten. Wir erblickten hier Bananen mit riesigen Blättern und Palmen. Bald verließen wir den Park in mißmutiger Stimmung und fuhren nach Jalta. Endlich ist Jalta, das letzte Ziel unserer Reise, erreicht. In der griechischen Schule erhielten wir Quartier.

Den 15. Juni besuchten wir Aj-Petri. Die Ausflüge werden vom Gebirgsklub veranstaltet. Auf kleinen Wagen der Gebirgsgesellschaft fuhren wir auf die Höhe. Hunderundfünfzehn Wendungen macht der Weg der auf die Höhe führt. Diese Strecke beträgt etwa 25 Werst. Wie staunten wir über die schlanken Stämme der Waldriesen, der Fichten, die ein dichtes Gehölz zu beiden Seiten des Weges bilden und auf mehreren Stellen mit Rüstern vermischt sind! Nach sechsstündiger Fahrt kamen wir bei dem Gasthause, wo die Fahrt aufhörte an, und die Fußreise begann. Mit Mühe erstiegen wir die Spitze des Berges, dessen Abhang mit kleinen Steinen, die den Gang erschweren, bedeckt ist. Welch Anblick bot sich uns dar! Unter unsern Füßen erblickten wir den Abhang, der mit Fichtenwald bedeckt ist, die niedrigeren Berge und die Städte Alupka und Jalta. Hinter ihnen breitet sich die unendliche Wasserfläche des Meeres aus. Es war dieses Bild eines der schönsten, die wir auf unserer Reise gesehen haben. Der Bergkamm bildet eine flache Hochebene, die mit Wiesen bedeckt ist und von den Tataren Jaila genannt wird; sie wird als Weide für die Schafe benutzt. Auf dem Berge war es frisch und kühl, gerade wie im Lenze. So verließen wir denn den Aj-Petri, eine der höchsten Bergspitzen der Krim, und verzehrten auf der Jaila unser Mittagsmahl. Auf der Heimreise besuchten wir den Wasserfall Utschansu. Von einem hohen und steilen Berge stürzt der tobende Strudel hinab und verspritzt die Wassertropfen nach allen Richtungen. An dieser hübschen Stelle ließen wir uns photographieren und suchten dann die Stadt und unser Quartier auf. Am folgenden Tage unternahmen wir einen Ausflug nach Gursuf. Von dort fuhren wir auf einem Kahne zur Puschkingrotte, wo der große Dichter viele seiner Gedichte geschrieben hat. Alsdann besuchten wir den Kurort Suuk-su, wo sich im prächtigen Parke ein großartiges, in arabischem Stile erbautes Gasthaus befindet. Nachmittags wurden wir in den Garten Gursuf geführt. Hier lenkten vier Springbrunnen: „Die Nacht, die Nymphe, die erste Liebe und Rahel", unsere Aufmerksamkeit auf sich. Im kaiserlichen Garten „Никитскій садъ" gingen wir durch eine Palmenallee und betrachteten außerdem die Cedern, Bananen, Araukarien und andere Pflanzen. Dieses war der letzte Tag unseres Ausfluges. Am nächsten Tage fuhren wir mit dem Schiffe nach Sewastopol. Ruhig lag das Meer da. Bald hier, bald dort tauchten Delphine aus dem Wasser hervor, um gleich darauf zu verschwinden und wiederum hervorzutauchen. Von dem Verdecke unseres Schiffes aus betrachteten wir die Südküste der Krim; in der Ferne, weit auf dem Meere, erblickten wir Segelschiffe; Minenbote sausten blitzschnell an unserm Schiff vorbei und waren bald verschwunden. Als unser Schiff in die Bucht von Sewastopol eingelaufen war, zog eine neue Erscheinung unsere Blicke auf sich. Vier tatarische Knaben schwammen an unser Schiff heran und bettelten um Geld. Viele von den Passagieren warfen kleine Münzen ins Meer und schauten zu, wie die Schwimmer, gleich Fischen, untertauchten und wieder zum Vorschein kamen, indem sie das Geld im Munde hielten. So verdienen sich diese Jungen das Geld.

Kurz kam mir der Ausflug vor, viel zu kurz, denn wir verließen ja das Land, das wir vielleicht nicht wiedersehen werden, und wo wir soviel Gutes gelernt hatten. Wie nützlich ist doch so eine Reise! Unsere Kenntnisse in Geographie, Geschichte und Naturgeschichte haben sich vermehrt; denn hier schauten wir mit eigenen Augen alles das, womit wir durch die Bücher bekannt geworden waren. Auch auf den Körper wirkte die Reise wohltuend, indem wir abgehärtet wurden

Mit dem Eisenbahnzuge fuhren wir nach Alexandrowsk. Dann setzten wir uns in das Schifflein, welches uns nach Царская пристань brachte. So kehrten wir heim.

*) Er mußte 2 Tage im Krankenhause liegen, kam dann nach Jalta und konnte mit uns die Reise nach Hause machen.

## Die Bekämpfung des Hederichs.

Von Dr. E. Schaffnit.

Zu den lästigsten Samenkräutern unserer Felder gehören Hederich und Ackersenf. Der praktische Landwirt macht zwischen Hederich und Ackersenf in der Regel keinen Unterschied *), sondern bezeichnet beides als Hederich, weil für die Bekämpfung beider Unkräuter die gleichen Maßnahmen in Betracht kommen. Eine Unterscheidung der Pflanzen ist aber insofern wichtig, als sie an die Boden- und Kulturverhältnisse verschiedene Ansprüche stellen. Die wichtigsten Unterschiede, die dem Praktiker die Erkennung leicht ermöglichen, sind folgende: Die Blüte des Hederichs besitzt einen enganschließenden röhrenförmigen Kelch. bei der Blüte des Ackersenfs fallen sofort die abstehenden zurückgeschlagenen Kelchblätter ins Auge. Die Hederichfrüchte stellen lange, beim Dreschen in Bruchstücke, Knoten, zerfallende Gliederschoten dar, die Früchte von Senf bestehen aus zweiklappigen runden Schoten, welche bei der Reife oder beim Dreschen der Länge nach aufspringen. Außerdem fällt die Hederichpflanze schon durch stärkere Verästelung des Stengels und die mehr schwefelgelbe Farbe der Blüte auf. Die Blüte des Ackersenfs ist goldgelb gefärbt.

Zur Bekämpfung des Hederichs kommen folgende wesentliche Gesichtspunkte, die in Nachstehendem besprochen werden, in Betracht: 1. Vermeidung der Zufuhr von neuen Hederichsamen. 2. Entsprechende Bodenbearbeitung. 3 Bespritzung mit Eisenvitriol.

1. Vermeidung der Zufuhr von neuem Hederichsamen.

Eine unabweisbare Forderung ist zunächst Bezug und Gewinnung hederichfreien Saatgutes in der eigenen Wirtschaft. Die Gewinnung reinen Saatgutes ist ziemlich vollständig zu erreichen durch Anwendung der Windfege (=Abscheiden der Hederichknoten), des Trieurs, (=Entfernung kleiner Knoten und Samen) und besonders für Saatzuchtwirtschaften durch nasse Auslese, d. h. man schüttet das Getreide in Tonnen mit Wasser, von dessen Oberfläche sich die letzten noch im Getreide verbliebenen, obenauf schwimmenden Knoten bequem abschöpfen lassen. Handelt es sich um Getreide, das gebeizt wird, so bedarf es nur des Abschöpfens der Knoten von der zur Desinfektion verwendeten Beizflüssigkeit. Der Reinigungsabfall darf nicht auf die Düngerstätte geworfen werden, da die Samen sonst vielfach noch keimfähig mit dem Dünger auf den Acker gelangen, sondern ist zu verbrennen oder in besondere Fässer mit Düngerjauche zu werfen, wo sie verfaulen. Durch Anbringen von Samenfängern an die Getreidemähmaschine kann schon ein Teil der mit dem Getreide geernteten Samen gesammelt werden.

Eine wichtige Quelle der Verunkrautung ist ferner der Bezug hederichhaltiger Futterstoffe, namentlich Kleien, Oelkuchen, Futtermehle usw. Es ist ja eine bekannte Erscheinung, daß die beim Reinigen des Saatgutes gewonnenen Abfälle darunter auch unverletzte Unkrautsamen der Kleie in den Mühlen nachträglich wieder zugesetzt und so in den Handel gebracht werden. Solche stark mit Unkrautsamen durchgesetzte Futtermittel sind beim Kauf zurückzuweisen. Auch die beim Drusch abfallende Spreu soll nach Möglichkeit nicht verfüttert werden, da die Hederichsamen vielfach noch keimfähig mit dem Dünger ausgeschieden werden und mit diesem auf den Acker gelangen. Glaubt der Landwirt hederichhaltige Abfallprodukte zum Verfüttern verwerten zu müssen, so sind diese zu kochen, zu dämpfen oder zu schroten. Dämpfen und Kochen ist zweckmäßiger wegen der sicheren Zerstörung der Keimfähigkeit der Samen und gleichzeitig eines in diesem enthaltenen Ferments, welches die für den Tierkörper giftige Senfölentwickelung bedingt.

Hederichsamen können auch von Nachbarfeldern, Wegerändern, Gräben Rainen, Bahndämmen, wo sich die Unkräuter ungestört entwickeln, auf den Acker verschleppt werden. Wenn auch die Gefahr wegen der Schwere des Samens nicht allzu groß ist, gebietet doch dringend die Vorsicht, an solchen Plätzen das Unkraut vor dem Samenansatz durch Abmähen zu entfernen.

(Fortsetzung folgt).

*) Im Nachstehenden ist daher auch schlechtweg nur von Hederich die Rede.

## Sprechsaal.

### Empfangsbescheinigung.

— In der Redaktion in Jekaterinoslaw ging ein für „Bethania" von P. Epp Podgorodny 10 Rbl.

— P. Hein. Nur nicht ungeduldig werden; ich bin jetzt dran, Ihren längeren Aufsatz zu lesen.

— Dem Einsender des Artikels „Eine seltene Hochzeit." Durchaus nicht zu verwenden.

Redakteure: { D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thiessen.

3—3

**Müller**

mit Praxis und Fachschulbildung, Ende 20-er, sucht per sofort oder später anderweitig Engagement. Anfragen an die Redaktion dieses Blattes in Jekaterinoslaw.

Verlangt werden überall

3—2 **Dienende**

in solide Firma, ohne jegliches Risiko. Gage 50 R. pro Monat und %. Besondere Spezialität nicht erforderlich. Die Sache ist leicht und dem Lese- und Schreibkundigen zugänglich. Kein Dienst verhindert die Annahme dieser Nebeneinnahme. Genaue Bedingungen kostenlos. Bezüglich der Anfragen wende man sich an: Русское Техническое т-во «Глобусъ,» Иркутскъ, почт. ящ. № 74.

Maschinen der Mühlenbauanstalt

**G. Luther,** 46

Braunschweig.

Vollständige Mühleneinrichtungen für gewöhnliche und für Hochmüllerei.

Komptoir und Maschinenniederlage des Berg-Ingenieurs

**A. S. Kusmizky,**

Jekaterinoslaw, Prospekt 106.

Dampfdreschmaschinen

Ruston, Proktor und Co.

Aus der eigenen Fabrik:

Transmissionen, Säemaschinen „Wera", und „Original"; Gußeiserne Steinstühle etc.

Adresse für Telegramme: Jekaterinoslaw, Maschinostroy.

Preise äußerst mäßig.

Kostenanschläge und Preiskourante werden auf Wunsch sofort herausgeschickt.

**Verkaufe 2800 und 1600 Dessj. Land**

im Slawjanoserbschen Kreise, Gouv. Jekaterinoslaw, zu 225 Rbl. Anzahlung von 80—100 Rbl. Gute Schwarzerde, Gebäude und Wasser. Dann sind gelegentlich Kronsländereien zu verpachten im Wolga-Dongebiet, zu 7 Kop. per Dessj. auf 16 Jahre, mit der Bedingung an die Krone von je 1000 Dessj. 3 Pferde zu liefern zum Preise von 100 bis 250 Rbl. Für das Inventar Baarzahlung. Die Ländereien enthalten: 6200, 7200 und 3600 Dessj. Pflugland laut Vereinbarung 1/4, die andern 3/4 Heu- und Weideland. Liebhaber wollen sich unverzüglich an mich wenden.

Adresse: Луганскъ, Екатер. губ., Английский мануфактурный магазинъ Д. М. ШАНДЕЛЬ.

24—2

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

**Heinrich Epp,**

Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).

**Elektrotechnisches Bureau.**

Telegraphenadresse: Генриху Эппъ, Екатеринославъ.

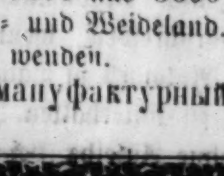
Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern,

Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.

46

Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.

Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.



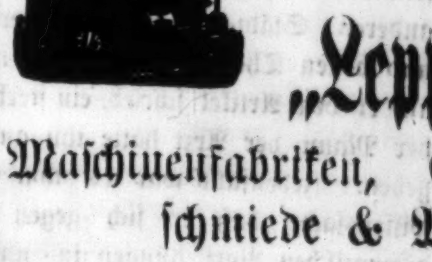
Gesellschaft

**„Lepp & Wallmann"**

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

71

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

**Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.**
vom 1 u. 8 Juli.

| | | |
|---|---|---|
| 5% 1. Gewinn Anleihe | 476 | 494 1/2 |
| 5% 2. " " | 381 | 384 1/2 |
| 5% Pfbr. d. Adels-Agrarb. | 373 | 335 |
| 4% Staatsrente | 93 2/8 | 93 3/8 |
| 5% Anleihe 1906 | 103 5/8 | 104 3/8 |
| 5% 1. Innere Anleihe | 95 4/8 | 104 3/8 |
| 5% 2. Innere Anleihe | 98 4/8 | 104 3/8 |
| 5% Pfbr. d. Adels-Agrarb. | 100 1/8 | 100 |
| 4 1/2% " " " " " " | 104 1/4 | 95 6/8 |
| 4% " " " " " " | 90 2/8 | 90 4/8 |
| 3 1/2% " " " " | 86 2/8 | 86 2/8 |
| 5% Oblig d. Bauernbank | 95 1/4 | 100 2/8 |
| 4 1/2% " " " " " | 95 1/2 | 95 6/8 |
| 4% " " " " " | 90 2/8 | 90 4/8 |
| 5% 3. Innere Anleihe 1908 | 103 1/4 | 104 1/2 |

**Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 4. Juli. 1909.**

| | Käufer Verkäuf. |
|---|---|
| Bessarab. Ta ur. | 91 1/2 – 92 1/4 |
| Donische | 90 7/8 – 91 5/8 |
| Charkower | 91 5/8 – 92 3/8 |
| Chersoner | 91 3/4 – 92 1/2 |

**Berdjansker Börsenbericht**
vom 9 Juli. 1910.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ulka (Belokolosta) | 9 P. 36 Pf. | 11 R | 20 |
| " | " — " | — " | — |
| Winterweizen | 00 " — " | 11 " | 40 |
| " | " — " | — " | — |
| Hartweizen | " | " — " | — |
| " | 00 " — " | — " | — |
| Gerste mit 3% | | 6 | 35 |
| Roggen | 9 P. — — | " | — |
| Hafer | — " — " | — " | — |
| Mais | | — " | — |

Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 34 Waggons.
46 Rbl 26 Kop. für 100 Mark.

---

Gesucht wird ein Lehrer mit Zeugnis die Kinderzahl bis zu 45 schöne Wochnung und sehr schönen Garten im Dorf Zentral Gouv. Woronesch. Adresse: Поч. отд. Новохоперскъ, сел. Централь, А. І. Дикъ. 1:1

---

# Gesucht

ein Lehrer für die Kolonie Borisowka, Saratower Gouv. Reflektanten wollen sich melden bei Heinrich J. Wiebe, п. о. Аркадакъ, Саратовск. губ. с. Борисовка № 2. 3:2

---

# Splendid-Hotel

**Berlin N.W. 7.**
50-26 Dorotheenstr 92/3.
1 Minute vom Bahnhof Friedrichstr. Haus I. Ranges. Mäßige Preise. Aller Komfort. Peinlichste Sauberkeit. Verkehrsverbindungen nach allen Stadtgegenden. Unvergleichliche beste ruhige Lage, in nächster Nähe der Königl. Theater, Straße Unter den Linden, Tiergarten und aller Sehenswürdigkeiten.

---

## Buch- und Schreibwarenhandlung

**Gebr. H. und P. Hamm. New-York, (Südrußland).**

— Empfiehlt billigst: —

Buch- und Schreibwaren, Komptoirutensilien, Zeichenmaterialien, Schreibhefte, Diarien und Kontobücher eigener und fremder Fabrikation in großer Auswahl! 10:10

Eigene Buchbinderei! — Galanteriewaren-Abteilung!
Preislisten über Zeitschriften, **Schul-** und andere Bücher kostenlos!
Lehrern und Wiederverkäufern bei größeren Bezügen Rabatt!
Adresse: п. о. (Русскій) Нью-Іоркъ, Екатер. г., Книжн. магаз. Бр. Г. и П. Гаммъ.

---

# Gesucht

per sofort ein
**tüchtiger Reisender in Motoren,**
landwirtschaftlichen Maschinen und Mühleneinrichtungen mit guten Branchenkenntnissen für Stadt Petersburg und Zentral-Rußland.
Offerten mit Gehaltsansprüchen zu richten an
**H. H. Hamm,** 10–9
Lichtenau, Post Halbstadt, Taurien.

---

Buch- und Schreibwarenhandlung

# W. Heese & P. Ens,

## Chortitza, Gouv. Jekaterinoslaw.

10–3

**Stets auf Lager:**

Bücher, Hefte, Tafeln, Griffel und andere Schulsachen für Zentral-, Dorf- und Mädchenschulen.
Bibeln und Testamente, deutsche und russische.
Menno Simons-, Otto Funkes-, F. Better-, Spurgeon und verschiedene andere Schriften.
Handkonkordanze und Bibelerklärungen.
**Kontobücher** und Komptoirutensilien.
Bestellungen auf Bücher und Zeitschriften werden stets entgegengenommen und prompt ausgeführt.

— Zeitschriften-Verzeichnis gratis. —

Für Chortitza und Umgebung ein großes Lager von Herren-, Damen- und Kinderschuhen und Gummiüberschuhe.

---

Sichere und wirkliche Sparsamkeit in der Produzierung von **Milch, Fleisch, Butter, Käse, Geflügel und Eier** durch den Gebrauch von

# Herbagenm

**Dasselbe enthält keine schädlichen Substanzen!**
**Unübertrefflich für Pferde, Milchkühe, Mastvieh und Schweine zur täglichen Fütterung.**
Von deutschen Kolonisten bereits erprobt!
Zu haben in der Apotheke
**Schnee und Mandelstam in Jekaterinoslaw,**
unweit der Thießenschen Mühle. 10—1

---

# J. Peselnik.

Dampffabriken zur Herstellung von Kacheln und Ofenverzierungen
**in Kopyß, Gouv. Mohilew.**

Vertretungen in allen

größeren Städten!

## Fabrikniederlage in Jekaterinoslaw,

**Upornaja, eig. Haus. Telephon 283.**

offeriert en gros und en detail unmittelbar aus den eigenen Fabriken u. Niederlagen Kacheln, Ofenverzierungen und ganze, künstlerisch ausgeführte Öfen aller Arten und höchster Qualität. Keramische Röhren für Kanalisation und Rauchfänge; Fliesen für Dielen und Trottoirs. Bewegliche Kachelöfen!
21–4e **Preiskourante und Kostenanschläge auf Wunsch!**

---

# Religionswissenschaft!

Den Herren Predigern, Lehrern, überhaupt allen Freunden ernster Lektüre seien folgende Bücher bestens empfohlen, welche sich außer zum Selbststudium auch ganz vorzüglich zum Vorlesen im Haus und Vereinen eignen.

1) **Sabbat und Sonntag.** Von Prof. Dr. H. Meinhold.
Woher stammt der Sabbat? Woher der Sonntag? Welche Bedeutung hatten sie im Judentum? Stehen beide mit einander in Beziehung oder sind sie gar nicht nebeneinander zu nennen? Die Entstehung des jüdischen Sabbats. Die Entstehung des Sonntages Jesu und der Sabbat. Paulus und der Sabbat. Die siebentägige Woche. Die Geschichte des Sonntags in der Kirche. Die Reformation und der Sonntag u. s. w. Der bekannte Bonner Theologe behandelt hier Fragen, die noch tief in unser heutiges Leben hineinragen und für uns noch keineswegs abgetan sind.

2) **David und sein Zeitalter.** Von Prof. Dr. B. Baentsch.
Das Buch ist ein wohlgelungener Versuch, die Gestalt des Königs David vor den Augen des modernen Menschen wieder aufleben zu lassen.

3) **Paulus.** Von Prof. Dr. R. Knopf.
Die große Gestalt des Paulus, der, alle seine Mitarbeiter in den Schatten stellend, im Urchristentum aufragt, bildet den Gegenstand dieses Buches! Paulus vor seiner Bekehrung. Die Bekehrung und seine große planmäßige Weltmission, seine Kämpfe um sein Lebenswerk u. s. w.

4) **Volksleben im Lande der Bibel.** Von Prof. Dr. M. Löhr.
Mit zahlr. Städte- und Landschaftsbildern.
Wer die Eigenart und Bedeutung des heiligen Landes kennen lernen will wird gern zu diesem empfehlensw. flottgeschr. Buche greifen.

5) **Das Christentum im Weltanschauungskampf der Gegenwart.** Von Prof. Dr. Hunziger.
Welches sind die Gründe für die akute Weltanschauungskrisis der Gegenwart und welche Berechtigung ist ihr zuzusprechen? Diese Fragen werden hier klar und erschöpfend beantwortet.

Jedes obiger Bücher ist gegen Einsendung von 80 Kop. (auch in russ. Briefmarken) in Originalleinenband 20 Kop. mehr, zu beziehen von
**J. Schlichting,** Германія, Wilhelmsruh bei Berlin, Hauptstr. 20.

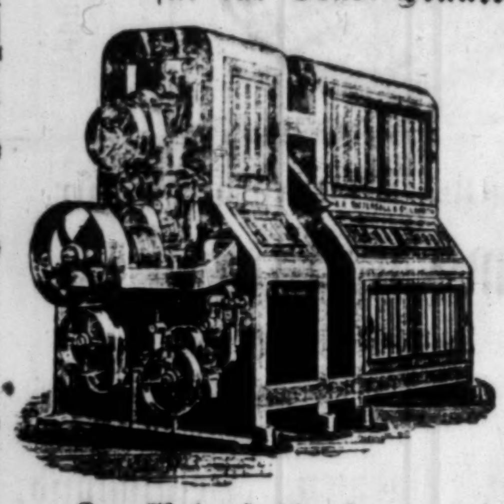
Bemerkung: Die Herren Besteller können Ihre w. Adresse auch russisch angeben, jedoch bitte recht deutlich ohne Abkürzungen.
3—2

---

**Иванъ Ивановичъ**

# Тиссенъ,

Екатеринославъ, Пушкинскій Проспектъ, 59.
als **Vertreter** des Odessaer Handelshauses „Золотой Двигатель“ für das Gouv. **Jekaterinoslaw** empfiehlt:



den Universalmotor „**Viktoria**“ der als Zug- und Betriebskraft überall verwendbar ist.

Der Kerossin-resp. Naphtamotor „**Viktoria**“ (stabil), welcher im Viertakt arbeitend, in Oekonomie und Einfachheit alle andere übertrifft.

Die hier abgebildete **automatische** Mühle „**Midget,**“ die bereits an mehreren Orten arbeitet, worüber wir Empfehlungen besitzen.

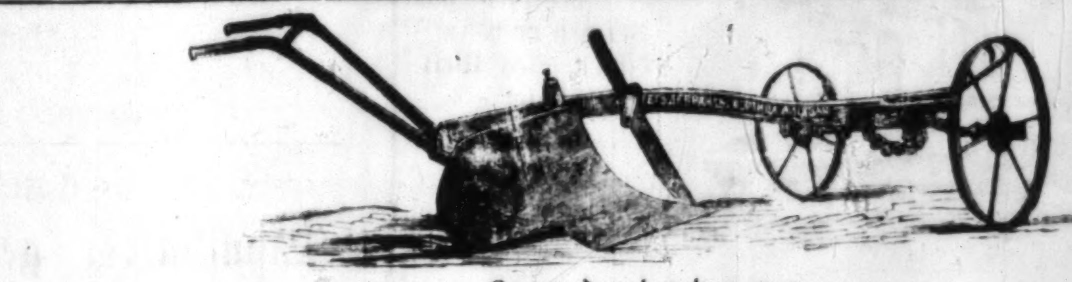
Den Walzenstuhl „**Hermes**“ für Schrot und Schlichtmehl.
Unser Dachmaterial „**Lytsoid**“ amerikanisches Fabrikat, billiger und haltbarer wie Eisen.
Zuletzt empfehlen wir zum Zerkleinern aller möglichen Stoffen unsere Maschine „**Elbthal.**“
22 Außerdem übernehmen wir auch
— **Neueinrichtungen** —
von größern Mühlen ꝛc.

---

# Flurplatten

aus Zement, einfarbig und mit verschiedenen Mustern, nur alte, starke Ware, zu haben bei
**Johann Schröder,**
Schirokaja (Широкая), Post Chortitz, Gouv. Jekaterinoslaw.
3:2

---



Handelshaus

# K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
**Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.**
**Spezialitäten:** Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
25-e. — **Preis-Kourant gratis.** —

---

# Sandfeld—Diamantfeld

**Lohnende Nebenindustrie.**
— Geringes Anlagekapital! —

## !! Großer Gewinn !!

Verwendung nutzlos liegenden Sandes, des Abfalles aus Steinbrüchen und Schlacken zur Herstellung von
**Cementdachziegeln, Hohlblöcken, Cementfliesen für Boden und Wandbelag, Cementröhren für Brunnen, u. s. w.**
Alle hierzu erfordlichen Maschinen, Apparate und Farben liefert die erste Russische Specialfabrik „gegründet 1901“
10—10

# A. Ellgoth.

**Man verlange gratis Broschüre.** — Besuch unseres Werkes erbeten.
Adresse: Екатеринославъ, — Чечелевка, 2-ая Поперечная ул. № 4—6 с. д., сбоку дѣтскаго пріюта. Машиностроительный заводъ А. В. Эльготъ.

---

Vertretung und Lager für Sibirien der bestbewährten schwedischen Naphta-Motoren

# „Bolinder“

**Billigster Betrieb.**

**Einfachste Bedienung.**

Komplette Installation landwirtschaftlicher Mühlen, Walzenstühle und jeglicher Müllereimaschinen der Akt. Ges. vormals „C. G. W. Kapler“ Berlin, u. s. w.
Vermittlung beim Kauf und Verkauf von Ländereien in Sibirien.
Preislisten über Maschinen und Auskünfte über Ländereien stets gerne zu Diensten.
**Adresse:** г. Омскъ, Мокрое, 2-й взводъ,
20:13 **Якову Ив. Эннсъ**

## ☞ Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen, wolle man sich gefl. auf den „Botschafter“ beziehen.

# Emil Wuergler & C°.

Das Beste ist das Billigste!

**Jekaterinoslaw**, Jekaterininskij Prospekt, eigenes Haus. — **Telegrammadresse:** Jekaterinoslaw, Wuergler.

— Das größte Lager technischer Bedarfsartikel und Maschinen in Südrußland. —

**Wir haben in großer Auswahl beständig auf Lager:**

Lederriemen, **Kamelhaarriemen, Balata-Riemen, Hanfgurte,** Nähriemen, Riemenschrauben, Becherschrauben und anderes Zubehör, Asbestplatten, Asbestpackung, Hanfpackung, **Talgpackung,** Gummipackung Eisenrohre, **Kupferrohre, Bleirohre,** Gummischläuche, Hanfschläuche und Zubehöre, Handpumpen, Transmissionspumpen, Dampfpumpen, **Feuerspritzen und alle Zubehöre:** Hähne, Ventile, Wasserstandsgläser; **Werkzeuge,** Stahl, Feilen, Spiralbohrer, 2c. 2c. mehr. Bohrmaschinen, Drehbänke, Lochstanzen, Eisenscheeren, Flaschenzüge, 2c. 2c. mehr.

**Neu!** Sparsame Dampfstrahl-Feuerungen Patent „Marry“ für Dampfkessel! Große Ersparnis an Heizmaterial! Man verlange Prospekte! Wir liefern unter **Garantie für beste Qualität** zu mäßigen Preisen: Naphta-Motore, Walzenstühle System Bühler, Müllerei-Maschinen 2c. mehr. — Decimalwagen, Centimalwagen, Lastfuhrenwagen, **Waggonwagen** 2c. 2c. mehr. Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dynamo-Maschinen, **Elektro-Motore,** 2c. 2c. mehr. — Zur Zeit der Jekaterinoslawer landwirtschaftlichen und industriellen Ausstellung **vom 1. Juli bis** zum 25-ten September laden wir hiermit alle Interessenten ein, uns in unserem eigenen Pavillon auf der Ausstellung zu besuchen. 25-14

Die Fabriksniederlage landwirtschaftlicher Maschinen der Aktien-Gesellschaft

## R. & T. Elworty 19

**bei den Stat. Ssinelnikowo, Losowaja** und **Grischino, Jekater. Gouv**

Agent **W. Jazkewiz** empfiehlt.

Patentierte Reihe-Säemaschinen **„Rossia.“**

Patentierte Säemaschinen **„Imperia.“**

**50,000** Säemaschinen „Elworty“ arbeiten in allen Gegenden Rußlands.

**15,000** Säemaschinen „Elworty“ sind zum kommenden Frühjahr 1910 fertig gestellt.

Einzige Fabrik in Europa welche so eine große Anzahl von Säemaschinem jährlich fabriziert. Patentierte Säemaschinen „Elworty“ sind leichter im Gang als alle andern! Sie geben ein gleichmäßiges Aufgehen der Aussaat, sie sind einfach, stark und die vorteilhaftesten für die Landwirtschaft.

Petrol-Motoren **„Otto Deutzer“** für Dreschmaschinen, Sauggas-Motoren **„Otto Deutzer“** für Mühlen. Komplette Installation von landwirtschaftl. **Mühlen, Mahlgängen** Walzen, Burate, Getreideputzmaschinen (Scheretowka) Elevatoren. Compo und Heißdampf-Stationäre mit Hochdruck ergeben enorme Ersparnisse an Brennmaterial. Kataloge und Kostenanschläge gratis. Adresse: Синельниково, Яцкевичу. **Ratenzahlungen werden bewilligt.**

Actien-Gesellschaft 9

## C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

**Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.**

Errichtung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw — Hydraulic**

## Verzinktes Dachblech

höchster Qualität (sibirisches).

der Farik der Erben des **Grafen**

## P. P. Schuwalow

empfiehlt

das Comptoir: Э. Шаевичъ.

Екатеринославъ. Желѣзная улица № 10.

Telephon № 272.

**Muster und Preise auf erste Forderung!** 6—3

Mehr als zwei Millionen Büchsen verkauft.

Mehr als zwei Millionen Büchsen verkauft.

9—6

## F. Mißler, Bremen

Bahnhofstraße 30
Bank und Geldwechsel.

100—7e.

**Passagier-beförderung** mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Amerika** u. allen **Weltteilen.**

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

## Kostenloser

Nachweis von Bezugsquellen jeder Art, sowie empfehlenswerte Hotels, Lehrinstitute (Technikum, Haushaltungsschulen 2c) **Kostenlose** Vermittlung und gewissenhafte Ausführung jeder Art.

**Büchervertrieb.**

**Германія. J. Schlichting,** Wilhelmsruhe bei Berlin, Hauptstraße 20. 2

## Strebsamer Buchhalter gesucht

für Shelanower Konsumverein. Antritt 1. August a. c. n. o. Желанное, Екатер. губ. 2—2

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

## Harmoniums u. Pianos

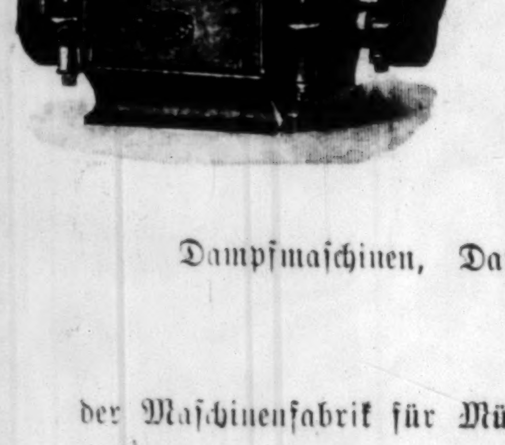
— Jahres-Verkauf über **1600** Stück. —

Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

**Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.**

# Gesellschaft „R. Gebhold“

in Krementschug, Gouv. Poltawa.



## Maschinenfabrik & Eisengießerei
## Müllerei-Maschinen-Lager

Inhaber Gebr.: A und H. Gebhold.

**Spezialität:**

Vollständige Getreidemahlmühlen- und Sägemühleneinrichtungen.

**Ferner liefern:**

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Wolf'sche Heißdampflokomobilen, Gasgeneratormotoren, Turbinen, div. Müllereimaschinen und Transmissionen.

**Generalvertreter**

der Maschinenfabrik für Mühlenbau vorm. C. G. Kapler, Akt.-Ges. in Berlin. Cottbuser Maschinenbauanstalt und Eisengießerei in Cottbus.

Telegrammadresse: **Krementschug — Gebhold.**

19

**Günstig wird verkauft:**

ein rentables Grundstück mit großen Häusern, in belebtester Gegend der Stadt Jekaterinoslaw unweit des Bahnhofes und der Dampferhaltestelle. Wasserleitung im Hofe und in allen Wohnräumen, Zentralheizung. Jährliche Brutto-Einnahme 14,500 R. Wird verkauft billigst für nur 125,000 Rbl., Bankhypothek 45,480 Rbl. Interessenten belieben sich zu wenden an die Gesellschaft „R. Gebhold“ in Krementschug, Gouv. Poltawa. 18

**Technikum**

## Hildburghausen (Deutschland).

Maschinenbau-Elektrotechniker-Werkmeister-Baugewerk- und Tiefbau-Schule. Staatskommissar. Von mehreren jung. Leuten aus d. deutsch. Kolonien Südrußlands mit best. Erfolg absolviert. Programme frei! 50-2

## Hotel Roter Adler
## Berlin W. 68.

Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.

**Altrenommiertes Familienhotel,** bestens empfohlen von den Herren W. Janzen, G. Klaaßen u. H. Ediger. Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.

Um gütigen Zuspruch bittet

**Inhaber F. Karaus.**

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ,